

fährdeten Ethnien eine öffentliche Plattform geben wollte. Gerade die Benachteiligung und die geringen Zukunftschancen traditioneller Gesellschaften sind QUACK ein ehrliches Anliegen, das nur für ihn und sein Buch einnehmen kann.

Fazit: Mit Heiler, Hexer und Schamanen hat QUACK ein in jeder Hinsicht »schönes« Buch geschrieben: Gut zu lesen, informativ und interessant. Verweise auf die einschlägige Literatur ermöglichen jederzeit einen intensiveren Zugang. Mit seiner repräsentativen Auswahl religiöser Phänomene aus dem Bereich der traditionellen Kulturen ist das Buch ein idealer Einstieg in die faszinierende und bunte Welt der Religionsethnologie.

Ina Wunn / Hannover

Witte, Markus (Hg.)

Der eine Gott und die Welt der Religionen. Beiträge zu einer Theologie der Religionen und zum interreligiösen Dialog
Religion & Kultur / Würzburg 2003, 481 S.

Mortensen, Viggo (Hg.)

Theology and the Religions. A Dialogue
William B. Eerdmann Publishing Co. / Michigan 2003, XIV + 481 p.

Bettscheider, Heribert (Hg.)

Das Verständnis von Religion und Religionen weltweit. Aktuelle Tendenzen in verschiedenen Kontexten (Studia Instituti Missiologici SVD, 79)
Steyler Verlag / Nettetal 2003, 149 S.

Fleming, Kenneth

Asian Christian Theologians in Dialogue with Buddhism (Religions and Discourse, ed. by J. Francis, vol. 11)
P. Lang / Oxford et al. 2002, 388 p.

Okano, Haruko K.

Christliche Theologie im japanischen Kontext (Theologie Interkulturell, Bd. 13)
IKO / Frankfurt 2002, 214 S.

Cieslik, Hubert

Publikationen über das Christentum in Japan, hg. von Margret Dietrich und Arcadio Schwade
P. Lang / Frankfurt 2004, 670 S.

Khoury, Adel Theodor u.a. (Hg.)

Krieg und Gewalt in den Weltreligionen. Fakten und Hintergründe
Herder / Freiburg u.a. 2003, 140 S.

Den hier zusammengeführten Veröffentlichungen ist das Interesse an dem vielerorts begonnenen interreligiösen Gespräch gemeinsam. Dieses führt einmal zu der Frage nach dem Anderen und dem

Eigenen. Es ruft zudem nach Klärungen im Verständnis der genannten Momente: Was ist Religion, was wirklich Dialog? Geht es um die wissenschaftliche Reflexion der religiösen Wirklichkeit(en) oder den Zugang zu ihr? In diesem Sinne ist es nicht gleichgültig, ob von Gott oder von der Theologie die Rede ist. Kann das Gespräch im Übrigen noch immer in großer Allgemeinheit geführt werden, oder müssen nicht konkreter die einzelne Religion und deren Lebenswelt(en) in den Blick genommen werden? Schließlich ist auch zu fragen, ob die verschiedenen Religionen wirklich dialogfähig sind – angesichts der überall erkennbaren religiös motivierten Kriege und der Gewaltanwendung »um Gottes willen«. Zu all diesen Fragekomplexen finden sich in den hier angezeigten Publikationen hilfreiche Hinweise. Es macht deshalb Sinn, sie in einem Zusammenblick vorzustellen. Hinzu kommt, dass sich an nicht wenigen Stellen erkennen lässt, dass die Fragen sich heute weltweit stellen und entsprechend nicht nur das interdisziplinäre, sondern auch das internationale Gespräch längst begonnen hat. Dass das Gespräch kaum noch von einem einzelnen in all seinen Facetten geführt werden kann, ergibt sich schon allein daraus, dass die Vielfalt der Kontexte inzwischen in eine spürbare Unübersichtlichkeit führt. Das bringt es mit sich, dass in vielen Fällen eine große Zahl von Kolleg/innen zur Mitarbeit eingeladen sind.

Das wird vor allem bei den beiden an erster Stelle genannten umfangreichen Werken sichtbar. Am Frankfurter Projekt des evangelischen Alttestamentlers Markus WITTE wirkten 23 Wissenschaftler mit, in der Mehrzahl Frankfurter, am Werk von Viggo MORTENSEN, das auf eine Konferenz »Theology meets Multireligiosity« 2002 in Aarhus zurückgeht, 37 Teilnehmer, vor allem aus Skandinavien, aber auch aus Deutschland, England und den USA. Dabei ist der Frankfurter Band von dem Leitmotiv des Ersten Ökumenischen Kirchentags in Berlin 2003 »Ihr sollt ein Segen sein« eher theologisch motiviert, während die Aarhuser Tagung entschiedener den Raum heutiger multikultureller und multireligiöser Begegnung abschreitet. Tatsächlich gibt es dann Überschneidungen. Es würde den Rahmen der hier vorgesehenen Besprechung sprengen, wenn wir alle Beiträge im Einzelnen nennen würden. Doch zeigt bereits der Aufbau der Werke deren Materialreichtum, aber auch deren gedankliche Stringenz an.

WITTES Buch beginnt mit Beiträgen zur Klärung des Religionsbegriffs; im Vordergrund stehen neuzeitliche und eher protestantische Überlegungen. Kant, Barth, Schleiermacher, sodann das Judentum in Europa und – originell – der Anteil der Gegenwartskunst zur Dialogbefähigung der Religionen. Teil 2 ist überschrieben mit »Geschichte und Geschichten der Religion im Dialog«. Abgesehen vom ersten Beitrag zur Schrift des Cusanus »De pace fidei«, behandeln die verschiedenen Aufsätze

ze überwiegend nachreformatorische protestantische Positionen, vielfach eher im Vorfeld heutiger Fragestellungen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen im Teil 3 »Skizzen zur Theologie der Religion und Religionen« die Beiträge von Hans KESSLER (Was macht Religionen pluralismusfähig und authentisch)? Fragmente einer Theologie des religiösen Pluralismus – jenseits von »Dominus Iesus« und Pluralistischer Religionstheologie), Siegfried WIEDENHOFER (Identitätssicherung und Dialogfähigkeit des religiösen Gedächtnisses) und Peter STEINACKER (Juden – Christen – Moslems. Monotheistische Religionen im Dialog oder in Konfrontation?). Es folgen in einem vierten Teil drei Beiträge zum »Lernen, Sehen und Feiern von Religion(en)«.

MORTENSENS Werk geht von einer eingehenden Analyse der Multikulturalität und Multireligiosität aus. Hier verschränken sich die verschiedenen gesellschaftlichen bzw. gesellschaftlich wirksamen Aspekte: Postkolonialismus, die »corporate identity« in den Transformationsprozessen postmoderner religiöser Märkte (F.W. Graf), Multikulturalität zwischen Kosmopolitismus und Nationalismus, der Versuch der Transkulturalität. Was zunächst in eher grundsätzlichen Überlegungen durchgespielt wird, findet seine Erläuterung in einer Fülle von Fallbeispielen. Auch der 2. Teil zum interreligiösen Dialog beginnt mit grundlegenden Erörterungen zu Theorie und Erfahrung, Säkularität und Glaubensstandpunkten, zur Mission und ihrem Wandel; es folgen konkrete Standortbestimmungen (im Blick auf unterschiedliche Situationen, Ausführungen zum islamisch-christlichen Dialog, zur Gottesfrage, zur Frauenfrage, zu New Age und neueren Spiritualitäten, zur Konversionsproblematik). Abgesetzt von diesen Beiträgen sind zwei Aufsätze zu biblischen Perspektiven, einmal zur Wahrnehmung menschlicher Gottsuche und des Gesuchtwerdens von Gott, sodann zur jüdisch-christlichen Exklusivität. Der 3. Teil ist dann in unterschiedlich motivierten Beiträgen der Theologie der Religionen gewidmet. Das unbewältigte Problem stellt, wie sich bald zeigt, das Phänomen des Pluralismus dar. Aufs Ganze stellt dieser Band eine bedenkenswerte Problemanzeige dar.

Heribert BETTSCHIEDER hat im Herbst 2002 mit einer Studientagung der Hochschule St. Augustin den Blick auf das heute neu zu bedenkende Religionsverständnis gelenkt. Die verschiedenen Beiträge laden entsprechend dazu ein, Religion nicht mehr allein aus einer eher christlichen Binnenperspektive zu bestimmen, sondern sie in ihren unterschiedlichen kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten aufzuspüren. Dabei kommen der Islam, der pluri-religiöse Kontext, Afrika, Lateinamerika wie auch die kulturchristlichen Kreise in China in den Blick. P.M. ZULEHNER stellt angesichts dieser

Szenerie die Frage: »Verschwinden oder Aufbruch von Religion in Europa?«

Kenneth FLEMINGS Buch geht auf seine Dissertation an der Edinburgh University zurück. Ihr liegen konkrete Begegnungen mit konkreten Personen und Orten in Asien zugrunde. Zu nennen sind in Japan ein buddhistisches Zentrum mit seinen Lehrern, in Thailand kleine christliche Gemeinden, die sich den Fragen des Dialogs ausgesetzt sehen. Als Theologen wählte er dann drei bekannte Asiaten: den Japaner Kosuke Koyama, einen protestantischen Missionar, den Taiwan-Chinesen Chohan-Seng Song und den Jesuiten Aloysius Pieris in Sri Lanka. FLEMING zeichnet zunächst seine asiatische Erfahrung nach, sein Erleben des asiatischen Buddhismus und den von ihm erlebten Dialog. Teil II stellt die drei genannten Theologen vor, Teil III zieht aus dem Gelernten und Erfahrenen mögliche und hilfreiche Konsequenzen. Es fällt auf, dass Vf. eine starke Durchlässigkeit und die Erfahrung eines andauernden Lernprozesses betont. Das bekannte Wort Panikkar, er sei als Christ aufgebrochen, habe sich als Hindu wiedergefunden, sei zurückgekehrt zum Buddhismus, ohne aufgehört zu haben, ein Christ zu sein, steht wie ein Leitmotiv über dem Buch. Von hier aus erscheint es nicht verwunderlich, dass Vf. sich bei seinem Aufenthalt in einem japanischen Kloster zum buddhistischen Mönch ordinieren ließ. Das freilich bedeutet für FLEMING nicht, dass er seinem christlichen Glauben abgeschworen hat. Aus seinem christlichen Glauben heraus tritt er in den Dialog ein, was für ihn wiederum bedeutet, dass er stets vom Buddhismus beeinflusst sein wird. Bei aller Sympathie, die ihm im Laufe des Umgangs mit Buddhisten zugewachsen ist, ist aber dennoch nicht zu übersehen, dass ihm die drei asiatischen Theologen zugleich eine eher kritische Haltung vermittelt haben. Gerade Pieris' Einsatz für eine asiatische Befreiungstheologie ist für Vf. Anlass genug, darauf zu bestehen, dass der Dialog weniger eine Sache der Theorie als der Nähe beim Volk ist. Der eigentliche Dialog ist im Basisbereich, englisch gesagt: »at the grassroots level«, zu führen; dort hat er sich in seinem Wert zu bewähren.

Eher eine Art Selbstreflexion bietet die Frankfurter Vorlesungsreihe der japanischen Katholikin Haruko Kunigunde OKANO. Das Buch beginnt in Kap. 1 mit einer guten Einführung in die japanische Religionsgeschichte mit ihren Facetten Shinto, Buddhismus, Konfuzianismus und neuen Religionen, gefolgt von einer je eigenen Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Christentum und Shinto (Kap. 2), Christentum und Buddhismus (Kap. 3), wobei OKANO Zen in einem eigenen Kap. 4 ausgliedert, sowie Christentum und Konfuzianismus (Kap. 5). Es schließen sich weitere Kapitel an zur Geschichte der christlichen Mission in Japan und zur Frage der Inkulturation (Kap. 6), sodann zur christlichen Theologie in Japan, wobei

nicht zuletzt die Schwäche der katholischen Fachtheologie indirekt deutlich wird (Kap. 7). Nachdenklich stimmt das kritische Kapitel zur Bedeutung des Weiblichen und seiner Verdrängung in den japanischen Religionen (Kap. 8). Die Reihe endet mit der Frage, ob die Religion als Bedingung oder als Hindernis der Modernisierung der japanischen Gesellschaft einzuschätzen ist (Kap. 9). Vf. plädiert für eine japanische Theologie der Harmonie und der Beziehungen. Der dichte Band bietet ein hervorragendes Beispiel dafür, wie eine nicht-europäische, asiatische Christin ihren Platz in einer zugleich religiös pluralen und zugleich von Säkularität geprägten japanischen Gesellschaft zu finden sucht. Hinsehen und Hinhören, vor allem aber auch in sich Hineinhören sind Grundmomente, die eine wahrhaft dialogische Haltung ausmachen.

An dieser Stelle kann in Kürze auf die Sammlung der Veröffentlichungen des langjährigen, 1998 verstorbenen Forschers der japanischen Kirishitan-Geschichte Hubert CIESLIK hingewiesen werden. Die 21 Originalbeiträge stellen wertvolle Studien zur christlichen Frühgeschichte Japans mit ihren Höhen und Tiefen dar, zumal auch mit ihrem Ende im Märtyrertum vieler Christen. Dabei darf heute immer weniger übersehen werden, dass die dunklen Seiten der christlichen Mission in ihrer Verbundenheit mit den politischen Mächten der Heimat kaum den Gedanken einer dialogischen Grundhaltung fördern konnten. Die Zwiespältigkeit dieser Zeit kommt bei aufmerksamer Lektüre auch in OKANOS Buch klar zum Ausdruck (vgl. 135ff) (CIESLIKS posthumes Werk hätte freilich eine gründlichere Bearbeitung und Textüberprüfung durch das Verlagslektorat verdient gehabt.)

Der Hinweis auf die Unterdrückung des frühen Christentums, das in Japan nicht zuletzt aufgrund der Verflechtung mit den europäischen Kolonialmächten als politische Bedrohung im Zeichen der Religion verstanden werden konnte, lenkt den Blick zugleich auf die Tatsache, dass im Laufe der Geschichte bis in unsere Zeit mit Religion keineswegs nur der Einsatz für Frieden und Versöhnung und damit eine dialogische Grundhaltung verbunden ist, sondern dass Religionen oft genug Auslöser von Kriegen und Gewaltanwendung gewesen sind. Wenn Dialog mehr sein soll als eine hilfreiche Strategie zur Schaffung eines friedvollen Neben- und Miteinanders von Menschen unterschiedlicher ethnischer, kultureller und religiöser Herkunft, muss das religionsimmanente Gewaltpotential wahrgenommen, bedacht und am Ende überwunden werden. Adel KHOURY bemüht sich in seinem hier angezeigten Buch um die Klärung der Fakten und Hintergründe, indem er in gebotener Kürze mit Hilfe einer Reihe von Fachleuten den Blick auf Israel, das Christentum und den Islam, aber auch den Hinduismus und den Buddhismus und ihr Gewaltpotential richtet. Ulrich H.J. KÖR-

NER spricht abschließend von der »Lebensdienlichkeit von Religion in ihrer Ambivalenz«. In der Tat stehen wir hier immer noch am Anfang der Debatte. Religion ist nicht Politik. Krieg und Gewalt sind im politischen Raum durch Verhandlungen zu lösen. »Die Wahrheit ist nicht verhandelbar« (KHOURY, 7). Der hier eingeführte Begriff der Toleranz deckt oft genug die eigentliche Problematik eher zu. Was möglich ist, hat KHOURY folgendermaßen zusammengefasst: »Man suche, den Andern zu verstehen, Vorurteile zu überwinden, um für eine friedvolle Welt einzutreten.« Es sind also immer wieder Schritte möglich, sie sind auch zu gehen. Freilich wird man in unseren Tagen der dem Menschen geschenkten Freiheit im Umgang miteinander wie im Vollzug des Dialogs und der daraus für das Leben des Einzelnen wie der Gesellschaft sich ergebenden Konsequenzen den hinreichenden Raum geben müssen.

Hans Waldenfels / Düsseldorf

**Ziebertz, Hans-Georg /
Kalbheim, Boris / Riegel, Ulrich**
Religiöse Signaturen heute.

Ein religionspädagogischer Beitrag
zur empirischen Jugendforschung
(Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 3)
Gütersloher Verlagshaus,
Herder / Gütersloh, Freiburg i. Br. 2003, 443 S.

Religionssoziologische Studien haben derzeit wieder Konjunktur. Dabei ist es bemerkenswert, dass der Impuls weitgehend von der Soziologie ausging, nun zieht auch die Theologie nach. Angesichts der weitreichenden Veränderungen auf dem Feld des Religiösen ist eine Neuvermessung notwendig, um den Herausforderungen gewachsen zu sein. Für die Religionspädagogik versucht das vorliegende Buch eine solche Analyse. Es geht um die Religion bei Jugendlichen und um ihre Darstellung und Analyse, um ein neues Fundament für den Religionsunterricht zu gewinnen.

Die drei Autoren ZIEBERTZ, KALBHEIM und RIEGEL sind Religionspädagogen an der Universität Würzburg. Jeweils ein Autor hatte die Schriftleitung für verschiedene Kapitel übernommen, aufgrund »der intensiven Beratungen und wechselseitigen Zuarbeiten ist der Band aber ein Gemeinschaftswerk.« (13). Der Abhandlung »Religiöse Signaturen heute« liegt eine mehrschichtige empirische Analyse zugrunde. »Die Studie beansprucht weder für Deutschland noch für den internationalen Bereich »echte« Repräsentativität«, (54) schreiben die Autoren, wobei unklar bleibt, was dann der Stellenwert dieser empirischen Umfrage ist. Wenn man in Rechnung stellt, dass sich die deutsche Teilstichprobe aus Gymnasiasten von 9. Klassen in Unterfranken zusammensetzt und die quali-